31. Jahrgang. Dienstag, 19. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16562.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Das Ansiedelungswerk in Westpreußen und Posen.

I.

Dasselbe wird in dem neuesten Heft der „Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft, Politik und Culturgeschichte" (Verlag von F. A. Herbig, Berlin) von H. Nordmann eingehend besprochen. Derselbe knüpft dabei an den ersten Bericht der Ansiedelungscommission an, der in der „Danz. Ztg." schon in anderer Weise zur Besprechung gelangt ist. Aber jedenfalls werden die Ansichten des Verfassers auch von denen, welche seine Anschauungen nicht in allen Stücken theilen, mit Interesse gelesen werden.

Nordmann sagt, der erste Theil der Aufgabe der Commission, die Erwerbung von noch in polnischen Händen befindlichem Grundbesitz, werde ungemein leicht bewältigt werden. Die Preise von Landgütern seien seit 30 Jahren zu einer Höhe gestiegen, welche den Verhältnissen nicht entspreche, und in den östlichen Provinzen sei diese Bewegung durch die Einführung der Zuckerindustrie noch besonders gefördert. Dem steigenden Werth aber folgte die Verschuldung, welche sich nicht mit phantastischen Hoffnungen abspeisen läßt, sondern reale Verzinsung verlangt und vielfach den Besitz unhaltbar macht. Die Güter suchende Commission werde von vielen polnischen Besitzern nicht als Freund, sondern als Erlöser begrüßt, sie hätte sofort so viel Grundbesitz erwerben können, als sie brauchte. Dieser ganze, der Commission angebotene Grundbesitz würde also auch ohne Dazwischentreten der Commission zum freiwilligen oder nothwendigen Verkauf und durch diesen zum größten Theil in deutsche Hände gelangt sein, aber wohl zu billigeren Preisen; denn es fehlt an polnischen Käufern und an polnischem Kapital. Der jetzt in diesen Gegenden vorhandene deutsche Besitz ist sämmtlich auf diese Weise in deutsche Hände gekommen. Mit dem deutschen Gutsbesitzer aber ist der deutsche Wirthschafter, der deutsche Handwerker, sowie das deutsche Gesinde eingewandert, und die deutschen Gutshöfe sind auf diese Weise zu Mittelpunkten einer Germanisirung geworden, welche zwar unter den obwaltenden Umständen nur allmählich fortschreiten konnte, dafür aber auch nicht den Anschein der Feindseligkeit hatte und die polnische Arbeiterbevölkerung nicht hinderte, sich mit ihren deutschen Brodherren zu befreunden. Diesen Proceß stört das jetzige Vorgehen der Regierung, und es entsteht die Frage, ob es etwas Besseres an seine Stelle setzen werde.

In Betreff der Parzellirung und Besiedelung führt H. Nordmann der Merkwürdigkeit wegen die von der Commission ausgesprochene Hoffnung an, daß als „besonders wünschenswerthes" Nebenresultat neben der socialpolitischen Nützlichkeit derartiger Besitzveränderungen „bei einer nicht unwesentlichen Einschränkung der Production landwirthschaftlicher Marktgegenstände die Consumtion wesentlich gesteigert und damit günstigere Preisverhältnisse für jene geschaffen werden würden". Also Einschränkung der landwirthschaftlichen Production als Staatszweck in einem Lande, das für 1/5 seiner Einwohner die Nahrungsmittel aus dem Auslande beziehen muß! Die weitere Entwickelung dieses Princips würde — sagt der Verfasser mit Recht — zu einer staatlichen Contingentirung des Ackerbaues führen.

Parzellirungen im Großen bieten viele Schwierigkeiten dar. Diese werden hier besonders noch durch den Umstand erhöht, daß man ausschließlich auf deutsche Einwanderer aus anderen Gegenden angewiesen ist. Denn die Ansetzung in diesen Gegenden einheimischer Deutscher würde nicht dem Zweck entsprechen, die Zahl der Deutschen zu vermehren. Passende Leute aus den westlichen Gegenden werden sich aber nicht leicht entschließen zur Einwanderung in Gebiete, welche selbst eine so starke Auswanderung zeigen und wo sie schlechteres Klima, schlechteren Absatz und, was weiter Ferne kommend, wenigstens im Anfang äußerst unbehagliche Verhältnisse finden. Der Bericht der Ansiedelungs-Commission giebt zwar die Zahl der Beamten auf 877 an, er unterscheidet aber nicht zwischen in der Gegend Einheimischen und Fremden. Im Anfang wirkt der Reiz der Neuheit mit; die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen erst bei der Ausführung. Die Anzahl bloßer Anmeldungen giebt also durchaus keinen Grund zu der Hoffnung auf eine schnelle Durchführung der ganzen Operation, und die Commission selbst fürchtet, daß längere Zeit, als man ursprünglich annahm, darüber vergehen werde.

Die Commission will zwar den Ansiedlern die Errichtung der Gebäude sowie die Ausstattung der Wirthschaft möglichst selbst überlassen. Allein sie ist sich bewußt, daß dies nicht in allen Fällen durchführbar sein und der Fiscus gezwungen sein werde, den Ausbau selbst zu übernehmen. Nordmann glaubt, dies werde sich sehr bald als durchgehende Nothwendigkeit erweisen, und vielleicht wird noch die Ausstattung mit dem nothwendigen Inventarium dazu kommen; denn es werden die bequemsten Bedingungen zum Ankauf geboten werden müssen.

Die Commission wolle nach dem Bericht für die Parzellen den durchschnittlichen Kostenpreis je nach der verschiedenen Beschaffenheit berechnen und hoffe diesen theils in baarer Anzahlung, theils in dreiprocentiger Verzinsung durch Rente mit drei anfänglichen Freijahren wieder zu erhalten, so daß die ganze Operation, abgesehen von dem niedrigen Zinsfuß, kein Opfer verlangen würde. Nordmann sagt, diese Hoffnung werde sich schwerlich erfüllen. Die bis zum Schluß des Jahres 1886 erworbenen 11 730 Hectar Gutsareal kosten im Durchschnitt 568,87 Mk. pro Hectar, ziemlich genau das Siebzigfache des zur Grundsteuer eingeschätzten Reinertrages. Der Acker besteht aus 31 Morgen erster, 782 Morgen zweiter, 2277 dritter, 4312 vierter, 7554 fünfter, 6876 sechster, 5611 siebenter, 1314 Morgen achter Klasse. Die 5. und 6. Klasse nehmen ziemlich genau die Hälfte ein und bezeichnen sehr dürftigen Boden, die 7. und 8. Klasse aber sind geradezu schlecht und betragen beinahe ein Viertel, so daß höchstens das in den ersten vier Klassen enthaltene Viertel als voll ertragsfähig anzusehen ist. An Wiesen gehören 2545 Morgen, also nur 9 Proc. des Ackers, dazu, welche von entsprechender Beschaffenheit sind. Der Rest, fast ein Drittel der Fläche, besteht aus Weiden und Holzungen, die meistens als solche genutzt werden, weil sie zu Wiesen und Ackern nicht brauchbar sind. In seiner Gesammtheit stellt sich das erworbene Areal als sehr ungünstig für Ansiedelungszwecke dar, denn diese erfordern entweder guten Acker oder ein reichhaltiges Wiesenverhältniß. Da die Regierung für die neu zu bildenden deutschen Gemeinden Kirchen und Schulen errichten und dotiren muß, so würden die Ansiedlerparzellen nach Nordmanns Berechnung kaum unter 800 Mk. im Durchschnitt für den Hectar kahlen Landes ausgegeben werden können, und wenn man, um diesen Durchschnitt zu erreichen, für das bessere Viertel 1200 Mk. rechnen muß, so würden für das schlechteste immer noch 400 Mk. zu zahlen sein. Dazu träten nun noch die Kosten der Gebäude, des Inventariums und des Wirthschaftsbetriebes, sowie der Haushaltung für die ersten Jahre, was alles zusammen je nach der Größe der Stelle den Ankaufspreis leicht um die Hälfte oder mehr erhöhen könnte und wahrscheinlich über das Hundertfache des zur Grundsteuer geschätzten Reinertrages bringen würde.

Wohlhabende Leute wollen wohlfeil kaufen, und man wird daher, um auch nur annähernd eine dreiprocentige Verzinsung der Auslage zu erhalten, auf mittellose Bewerber angewiesen sein, bei welchen man vielleicht auf Anzahlungen ganz verzichten und sich mit dem Versprechen der Ratenzahlung begnügen muß: ein Versprechen, dessen wahrer Werth sich nach Ablauf der drei Freijahre wahrscheinlich als sehr gering erweisen würde. Der Verfasser hält daher das Verfolgen des finanziellen Interesses bei der Durchführung der Maßregel für ganz unvereinbar mit der Schaffung lebensfähiger Verhältnisse, welche unter den obwaltenden Umständen nur unter erheblichen Opfern möglich sein würde. Scheute man sich, diese Opfer von vornherein zu bringen, so würden sie später um so empfindlicher werden und unabsehbare Weitläufigkeiten hervorrufen, bis der Subhastationsrichter die illusorische Rechnung berichtigt hat. Als das Wohlfeilste und Bequemste schlägt daher der Verfasser vor, gleich ein Drittel oder die Hälfte des Kapitals auf Verlustconto zu schreiben und von dem Rest den größten Theil baar zahlen zu lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Juli. Wie aus hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Anzeige der Pforte bezüglich der Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien dem Berliner Auswärtigen Amte nunmehr übermittelt worden. Vermuthlich ist eine gleichlautende Note auch den anderen Berliner Vertragsmächten gleichzeitig zugestellt worden. Die diesseitige Regierung wird in dieser Personenfrage ganz in Uebereinstimmung mit den Cabinetten in Wien und Rom vorgehen und gleich diesen ihre Zustimmung von derjenigen aller anderen Mächte abhängig machen. Auf derselben Verhaltungslinie bewegt sich bisher auch der Erwählte der Sobranje selbst, dessen kluge und vorsichtige Stellungnahme hier vollen Beifall findet. Die Entscheidung ruht demnach in letzter Linie ausschließlich beim Zaren, ohne dessen Einwilligung Prinz Ferdinand, gewitzigt durch die Erfahrungen des früheren Fürsten von Bulgarien, sicher nicht nach Sofia gehen wird. (Wir knüpfen hieran eine Bemerkung der „Times" über die Haltung des Coburger Prinzen: „Wir würden ihn kaum tadeln, wenn er eine private Lebensstellung einem prekären Thron vorzieht, obgleich uns die Enttäuschung der Bulgaren und das Verschwinden einer Lösung, welche zu Hoffnungen berechtigte, leid thäte. Bei seinem Charakter handelt er vielleicht weise, aber **seine Weisheit ist nicht diejenige, welche Throne erobert und sie vertheidigt.**")

* Ueber das Resultat der Nachwahl in Merseburg bringen die conservativen und nationalliberalen Blätter sehr wenig und späte Nachrichten. Hätte der conservative Candidat gesiegt, dann wären die Telegramme schnell geflogen und über die „todten" Freisinnigen hätten wir bereits viele der schönsten Artikel lesen können. Jetzt ist Alles still. Nach der Stichwahl im Februar, als das Loos zu Gunsten des conservativen Candidaten Neubarth gezogen wurde, schrieb die „Halle'sche Ztg.": „Gottes Fügung ist es gewesen, die das Loos dem Freiconservativen Neubarth gegen Panse zugewendet hat!" Was sagt die „Halle'sche Ztg." jetzt?

* [**Ueber die Anklage gegen den Pastor Holm**] aus Neukirchen, welcher am 16. d. vor der Strafkammer I. des Landgerichts Lübeck wegen betrügerischen Bankerotts, Unterschlagung und Betruges stand, erwähnen wir nach der „Ref." unsere gestrige telegraphische Mittheilung ergänzend noch folgendes: Pastor Holm hat Kirchengelder und andere ihm anvertraute Summen für sich verwendet, ohne im Stande zu sein, das Geld wieder zu ersetzen. Die Pfarre des Angeklagten, der von der oldenburgischen Regierung und nicht vom Consistorium angestellt ist, war eine recht gut besoldete. Holm bezog 6000 Mk. und hatte noch mancherlei Nebeneinkünfte. Eine sorgsame Controle über die Verwaltung der Kirchengelder hat nicht stattgefunden. 1883 wurden von der Gräfin Holm der Kirche zu Neukirchen vier Obligationen im Werthe von zusammen 8000 Mk. geschenkt und dem Geistlichen übergeben. Holm hat diese Obligationen nach einander, theils in Eutin, theils in Lütjenburg versetzt. Eine Obligation hat er der Firma Stüve, Ellinghaus und Hoffhus in Lübeck für Waaren verpfändet. Um die Täuschung zu erwecken, daß er das Geld deponirt habe, hat er ein Zeitungspacket mit drei Kirchensiegeln versehen und bei der Sparkasse in Neukirchen hinterlegt. Dieses Geld, sowie mehrere andere Summen will der Angeklagte verbraucht haben. Er hat in der That ein luxuriöses Leben geführt, Equipagen gehalten, große Wein- und Cigarrenlieferungen bekommen, und mit seiner Frau, welche ebenfalls großen Aufwand trieb, große Lustreisen gemacht. Es kam ihm bei seinen Unterschlagungen zu statten, daß er selbst vom Kirchenrath zum Rechnungs- und Kassenführer ernannt war, also nur sich selbst Rechnung abzulegen brauchte. Der Staatsanwalt ist der Meinung, daß der Angeklagte Geld auf die Seite gebracht habe, da es ihm unmöglich scheint, daß der Angeklagte die Gelder gebraucht, zumal seine Schuldenlast in 7½ Jahren von 9000 auf 24 000 Mk. gestiegen sei. Der Staatsanwalt beantragt eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, worauf der Angeklagte nur bat, man möge ihm die erlittene Untersuchungshaft auf das zu erkennende Strafmaß anrechnen. Nach 1½stündiger Berathung des Gerichtshofes verkündete der Präsident, daß ein Urtheil nicht gefällt worden sei, weil der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Geistlicher nach dem Gesetz von 1884 Staatsbeamter sei und deshalb wegen der vorliegenden Verbrechen dem Schwurgerichte überwiesen werden müsse.

* Das in Sachsen für die Landtagswahlen bestehende Wahlcartell hat einen Riß erhalten. In dem Kreise Meißen bestehen die Conservativen darauf, einen Extremen aus ihren Reihen, den Geh. Regierungsrath v. Bosse, als Candidaten aufzustellen. Es hat sich in Folge dessen unter dem Namen „Verein der Mittelparteien" eine Vereinigung gebildet, welche demselben eine nationalliberale Candidatur gegenüberstellen will und sich über die Intoleranz der Conservativen in sehr erbitterter Weise ausspricht.

* Die beiden in München gewählten freisinnigen Landtagsabgeordneten, Freiherr v. Stauffenberg und Maison, kann Württemberg für sich reclamiren. Freiherr v. Stauffenberg ist in Württemberg Besitzer von 4 Rittergütern: Rißtissen, Oberamts Ehingen, Stammsitz; Wilflingen, OA. Riedlingen; Geislingen, OA. Balingen, und Baisingen, OA. Horb. Maison ist geborener Württemberger aus Oberdorf bei Bopfingen, wo sein Vater Maison-Frankfurter Lehrer war und 1856 starb; derselbe war ein be-

Das kronprinzliche Palais in Berlin.

Im kronprinzlichen Palais werden schon seit einiger Zeit die jedes Jahr stattfindenden Reparatur-Arbeiten vorgenommen. Das gewaltige Gebäude, dessen Größe erst so recht zur Geltung kommt, wenn man in dem lang gestreckten, von allen Seiten umschlossenen Hofe steht und die langen Fronten der Seitenflügel entlang sieht, liegt jetzt, da die hohen Herrschaften sämmtlich verreist sind, wie ausgestorben da. Es ist in Wahrheit ein historischer Bau — dieses Palais des Kronprinzen. Bevor es durch den Hofbaurath Strack für das damals noch in den Flitterwochen befindliche Kronprinzenpaar in seiner gegenwärtigen Gestalt umgebaut wurde, hatte in dem Gebäude König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise gewohnt. Noch wird das Eckzimmer und das Fenster gezeigt, wo der Monarch am liebsten zu weilen pflegte. In diesem Hause wurde auch Kaiser Wilhelm geboren, und hier hat ehemals Friedrich der Große eine Zeit lang gewohnt.

Damals sah, so schreibt man der „Magdeb. Ztg." aus Berlin, diese Behausung schlicht und einfach aus. Alte Radirungen, Kupferstiche und Lithographien geben von der Front an den Linden eine deutliche Darstellung — es war eine nüchterne, schmucklose Façade mit einem von Pilastern getragenen Frontispice in der Mitte. Jetzt ist Alles verändert zu einem edel gegliederten und ornamentirten Renaissancebau, der zu den besten Schöpfungen Strack's zu rechnen ist.

Interessante Räume birgt das Palais. Interessant schon aus dem Grunde, weil sich in ihnen der Geschmack der hohen Besitzer deutlich zu erkennen giebt. Nicht, wie in anderen fürstlichen Familien, hat hier der Decorateur einzig und allein seiner Laune folgen können; hier ist Alles nach den Bestimmungen und Anordnungen des Kronprinzen und besonders der Frau Kronprinzessin arrangirt und zusammengestellt zu einem von echtem Künstlergeist durchwehten Heimwesen, welches gediegene Schönheit mit praktischer Brauchbarkeit verbindet.

Von besonderem Reiz ist die sogenannte Gedenkhalle, eine weite, durch Oberlicht erhellte Rotunde, in welcher sich alle Erinnerungen an den Vermählungstag des hohen Paares, sowie die glänzenden Hochzeitsgeschenke und jene zur Silberhochzeit gewidmeten Gaben in einem Ensemble von feinster Harmonie dem Auge darbieten. Und nicht minder prächtig ist der große Speisesaal, welchen seiner Zeit die preußischen Städte als Ehrengabe zur Silberhochzeit dargebracht haben.

Uns zieht es nach dem Arbeitszimmer des Kronprinzen, in welchem derselbe so manche Stunde ernster Geistesarbeit zubringt. Der rechtwinklige Raum ist nicht besonders groß, aber hoch und luftig. Den durch die Flügelthüren Eintretenden begrüßt von der gegenüber liegenden Wand her das auf einer Staffelei in prachtvollem Goldrahmen aufgestellte, von Angeli gemalte Bildniß der Frau Kronprinzessin. Und dann bewundert man die verhältnißmäßige Einfachheit der Einrichtung. Nichts von prunkender Pracht, wie in den Räumen mancher Finanzbarone. Aber das ganze Arrangement wirkt behaglich und anheimelnd und zeugt in seiner ungesuchten Unordnung, daß der Bewohner in diesem Raume wirklich lebt und wohnt und arbeitet. Zwischen den beiden Eckfenstern steht, den Winkel abstumpfend, der Arbeitstisch. Er ist aus hell polirtem Holz schlicht und einfach gefertigt und mit einer blauen Decke belegt; einen Aufsatz besitzt er nicht. Bücher, darunter der letzte gothaische Hofkalender, Briefbeschwerer mit Erinnerungen an die Feldzüge von 1866 und 1870/71 und verschiedene Photographien des Kaisers, der Kaiserin und der Frau Kronprinzessin liegen und stehen umher. Neben einem Schreibzeugkasten ragen aus einem Federbehälter einige Gänsefedern empor. Die letzteren benutzt der Kronprinz, der kein Freund von Stahlfedern ist, mit ganz besonderer Vorliebe. Links vom Tisch steht ein kleines rundes Salontischchen mit etlichen Photographien. Vor dem Tisch ein einfacher, hochlehniger Stuhl mit gedrehten Füßen. Rechts zur Seite des Tisches eine eigenartig gebaute Stellage mit Tischbrett, getragen von einer Victoria mit ausgebreiteten Schwingen. Auf der Platte ruht ein in acht Feldern getheilter Rahmen mit eben so viel Photographien der kronprinzlichen Familie. An einem anderen Fenster ist ein hohes, schlichtes Schreibpult aufgestellt, unten, zwischen den Füßen, mit verschiedenen Abtheilungen, in welchen Bücher und Papiere ruhen. Vor diesem Schreibpult hat jener Sessel Platz gefunden, dessen Sitz durch einen englischen Reitsessel gebildet wird. Unmittelbar vor dem Pult befindet sich ein Kartentisch, auf dem die Karte des deutschen Reichs ausgebreitet liegt. Verschiedene kleine Talontischchen, Actenständer und ein kleines Büchertourniquet, besetzt mit eleganten Kleinigkeiten und Büchern, stehen in angemessener Vertheilung umher. Aus einem einfachen, doppelten Bücherbrett schauen Ranglisten, wissenschaftliche und adelsgeschichtliche Werke, sowie die Bände des großen Generalstabswerkes von 1870—71 hervor. An der einen Wand steht das dreigetheilte, völlig überzogene Sopha. Ueber demselben bilden zwei kostbare Landschaften, darunter eine bei Mondscheinbeleuchtung, in reich durchbrochenem Goldrahmen, und vier andere Bilder, unter ihnen zwei Engelsgestalten in spitzbogigem Felde, einen eben so schönen wie werthvollen Wandschmuck. An guten Bildern und Kunstwerken ist in diesem Raume überhaupt kein Mangel. Einige rühren von der Hand der Frau Kronprinzessin her. So nimmt die Rückseite jener vorerwähnten Staffelei, welche das Porträt der hohen Frau trägt, das ausgezeichnet gemalte Bildniß der Prinzessin Wilhelm ein, und oberhalb des Schreibtisches ruht auf einer Console die treffliche Büste des Prinzen Waldemar, des verstorbenen jüngsten Sohnes des kronprinzlichen Paares. In geschmackvollen Zusammenstellungen, und zwar sind immer eine Anzahl Bilder in ein und demselben Rahmen vereinigt, findet man ferner zahlreiche Porträts der königlichen Familie und verwandter Fürstlichkeiten, sowie hoher und verdienter Militärs. Des weiteren bilden noch eine Chaiselongue, ein Fauteuil, an dem ein Lesepult befestigt ist, ein bunter Perserteppich, ein einfacher Kronleuchter, sowie verschiedene andere Kleinigkeiten die übrigen Bestandtheile der Einrichtung. Wie gesagt, das Arbeitszimmer des deutschen Kronprinzen macht einen feinen, behaglichen Eindruck, aber durchaus keinen prächtigen, auf den decorativen Effect berechneten. Man empfindet, wer hier wohnt, besitzt Geschmack und die Lust zur Arbeit.

Die Palmeninsel.

27)

Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

XIV.

Der arme Arthur.

Der Krach war so vollständig, wie nur je ein verlorener Sohn einen verlebt hat. In der Regel wird der Zusammenbruch sehr gefürchtet, ehe er da ist; aber er hat doch auch seine Annehmlichkeiten, so lange er dauert. Niemand ist eine wichtigere Person als ein Bankerotteur, so lange sein Fall behandelt wird. Erst nachher, wenn nicht mehr alle Augen auf ihn gerichtet sind, kommt das Gefühl des Elends. Guido fühlte sich im Ganzen glücklicher, als die Krisis gekommen war, obgleich er nun nicht mehr in seinen Club gehen konnte, wo die erste Regel heißt, bezahlen können, und obgleich er einen Theil jedes Tages mit Rechtsgelehrten zubringen mußte, die eine Liste seiner Schulden aufstellten, welche eine wahrhaft großartige Verachtung aller Regeln der Addition, der Multiplication und der Zinseszinstabellen zeigten.

Es war in der That eine stattliche Liste, welche die erstaunliche Leistungsfähigkeit dieses jungen Mannes mit geringem Einkommen und mäßigen Erwartungen bezeugte. Sie rief eine Art Schwindel bei denen hervor, die sie lasen. Man fühlte sich stolz auf sein Vaterland, das solche Helden der Verschwendung hervorbringen kann, und man sah mit stillem Staunen auf diesen Mann, der ruhig zusehen konnte, wie alle diese Tausende rein ins Wasser geworfen wurden, und wie er nichts dafür bekam als den gewöhnlichen Lohn des Verschwenders, der ihm jetzt eben ausgezahlt werden sollte.

Es giebt in England nur einen Weg, um eine solche Liste in einem Fall wie der gegenwärtige zu erledigen. Dieser Weg ist freilich sehr complicirt und erfordert noch eine ganze Menge anderer Dinge; aber in seinem Grundsatze ist er sehr einfach. Zunächst haben sich nur der künftige Erbe und der gegenwärtige Majoratsherr dahin zu einigen, daß das Majorat aufgehoben wird. Ist das geschehen, so können die Familienbesitzungen verkauft und die Schulden bezahlt werden. Dieser Weg ist allerdings sehr schmerzlich; er vernichtet die Familienzusammengehörigkeit, die bis dahin vermittelt wurde durch die von den Vorfahren erworbenen Ländereien, den Wohnsitz und den Titel. Der letztere kann freilich nicht verkauft werden, wohl aber die ersteren, und der verarmte Lord kann sich in die Verborgenheit zurückziehen und seinen Titel untergehen lassen. Je länger die Reihe der Vorfahren, je älter der Stammbaum ist, um so schwerer ist dieses Auskunftsmittel; und gar für einen Mann, der nicht für sich selbst Ehrgeiz besitzt, sondern nur für die künftigen Glieder seines Hauses, ist es wahrhaft grausam.

Indessen ergriff Lord Roß dieses Mittel. Sein Haus war ruinirt, nie konnte er wieder sein Haupt erheben; sein Sohn war hoffnungslos verloren, er mußte nur suchen, seine Ehre so viel

gabter Literat; ein Oheim Bernhard Frankfurter war der Lehrer Berthold Auerbachs und ist in dessen Briefwechsel öfters erwähnt.

* [Unschuldig verurtheilt?] Aus Reinberg wird dem „Rechtsschutz" geschrieben: „Das frühere Dienstmädchen eines reichen Bauerngutsbesitzers aus dem Oderbruch, welches in einem im Jahre 1881 gegen ihren Dienstherrn angestrengten Mordprozeß als Hauptbelastungszeugin figurirte, in welchem ihr Dienstherr und noch zwei Mitschuldige wegen Mordes zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurden, hat auf dem Krankenbette ihre damalige belastende Aussage gegen die Verurtheilten widerrufen, in Folge dessen die Gerichtsbehörden der Sache näher getreten sind und die Angaben des früheren Dienstmädchens zu Protokoll genommen haben." — Diese Mittheilung erregt um so mehr Aufsehen, als im Jahre 1881 Niemand an der Schuld der Verurtheilten gezweifelt hat. Im Juli 1881 kam der Berliner Criminalcommissarius Weien in die Ostpriegnitz, um unter angenommenem Namen einer Brandstifterbande nachzuspähen. Bei dieser Gelegenheit erregte ein Leichenstein auf dem Kirchhofe zu Zechlin durch seine sonderbare Inschrift seine Aufmerksamkeit. Man las darauf: „Hier ruht Marie Böhm, geboren den 9. November 1850. Am 21. Februar 1877 von bekannter Hand ermordet. Ruhe in Frieden!" Weitere Nachfragen im Dorfe ergaben, daß in dem Dorfe das Gerede ging, der reiche Bauer August Mohnke sei der Mörder der Böhm. Dieser hatte mit ihr seit mehreren Jahren ein Verhältniß gehabt, aus dem zwei Kinder entsprossen und ein drittes zu erwarten war, und verheirathete sich kurz nach dem Tode der Böhm mit einer reichen Bauerntochter. Criminalcommissarius Weien erlangte denn auch von dem Dienstmädchen bei Mohnke, Alma Peters, die Aussage, daß der Mord der Böhm an Aug. Mohnke unter Beihilfe seines Schwagers Weber und eines Tischlers Schröder aus Zechin ausgeführt sei und sie selbst für ihr Schweigen von Mohnke 300 M erhalten habe. Diese Aussage erhielt denn die Peters auch vor dem Schwurgericht aufrecht und auf diese hin hauptsächlich wurden die 3 Angeklagten trotz ihres Leugnens schuldig gesprochen und büßen seitdem im Zuchthause zu Sonnenburg. Auch zwei Geschwister des Mohnke kamen in Folge dieses Prozesses ins Zuchthaus, da sie des Versuches überwiesen wurden, Belastungszeugen ihres Bruders zum Meineide zu verleiten.

* Der Umstand, daß die letzten Wahlen zur **Handelskammer** in Straßburg durchaus nicht im Sinne der Regierung ausgefallen sind, hat, wie man dem „Frankf. J." schreibt, die Erwägung zur Folge gehabt, „ob die Handelskammer in ihrer gegenwärtigen Verfassung den berechtigten Interessen der Geschäftswelt noch entspricht.

Straßburg, 16. Juli. Die **Protestpartei** giebt in dem „Elsässer Journal" die öffentliche Erklärung ab, sie verzichte auf die Aufstellung eines Candidaten zur Reichstagswahl. Sie empfiehlt Wahlenthaltung oder Einlegen weißer Zettel.

Posen, 18. Juli. Die Rittergüter **Mieleschin** bei Lopienno, der Frau v. Kalkstein, und **Grochowisko** bei Rogowo, dem österreichischen Staatssecretär v. Korytowski gehörig, sind, wie die „P. Z." erfährt, der Ansiedelungscommission zum Ankauf angeboten worden. Das erstere Gut ist bereits von der Ansiedelungscommission besichtigt worden, doch sind die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Aus München, vom 17., telegraphirt man der „Fr. Ztg.": Der Prinz-Regent begiebt sich morgen früh mit einem Separatzuge nach Lindau und von dort mit einem Extraboot auf die Rhede von Bregenz, wo er um 3 Uhr 20 Min. Nachm. den Kaiser auf dem Schiffe desselben begrüßen wird. Die Zusammenkunft ist ein rein familiäres Ereigniß, dem nur der Generaladjutant des Prinz-Regenten beiwohnen wird. Die Minister bleiben hier. Der Kaiser befindet sich sehr wohl. Er schrieb gestern eigenhändig einen sehr liebenswürdigen Einladungsbrief an den Prinz Regenten.

England.

London, 16. Juli. Der „Standard" sieht in dem Scheitern der englisch-türkischen Convention in Betreff Aegyptens einen entschiedenen Vortheil für England, welches jetzt ohne Verpflichtungen vor Europa dastehe; die Dauer der Occupation werde nur durch das Maß des Fortschrittes Aegyptens zur wahren Autonomie bestimmt werden.

Die Absicht, den Titel der Königin durch einen auf die Colonien bezugnehmenden Beisatz zu vermehren, scheint bei den letzteren keine günstige Aufnahme gefunden zu haben, und es ist daher wahrscheinlich, daß von dem Plane Abstand genommen wird. Die endgiltige Entscheidung muß natürlich ausschließlich Ihrer Majestät anheimgestellt bleiben.

In Coolgrealey in Irland wurden vorgestern wiederum fünf Pächterfamilien ausgewiesen. Der geleistete Widerstand war nicht so groß, wie bei früheren Gelegenheiten. Das erste Haus, gegen welches vorgegangen wurde, war stark verbarrikadirt. Als die Beamten mit ihren Brecheisen eine Oeffnung zu machen suchten, fiel die ganze Seitenmauer ein. Im Innern waren alle Räume dicht mit Dornsträuchern angefüllt. In einem anderen Hause strömten den Gerichtsvollziehern Schwefeldämpfe entgegen. Den Ausweisungen wohnten u. A. Frl. Cobden, Graf Schomberg, die Parlamentsmitglieder Schwann und Crilly und mehrere Priester bei.

Rußland.

Warschau, 17. Juli. In Folge der jüngst erwähnten gegen einen Clown gerichteten Tumulte im Circus Salamonsky wurde dem Circusdirector von der Polizeibehörde aufgetragen, Warschau zu verlassen. Hr. Salamonsky begiebt sich demzufolge nach Bialystok und von dort nach Kiew.

Amerika.

San Francisco, 14. Juli. Briefe, welche Honolulu zehn Stunden später verließen, als die von dem Dampfer „Australia" gebrachten, besagen, daß, als dieses Schiff absegelte, die Straßen mit erregten Volksmassen gefüllt waren. Die Schützen wurden requirirt, und es hieß, daß, wenn der König die neue Verfassung nicht unterzeichne, es zum Blutvergießen kommen würde. Handwerker befestigten die Palastthore. Innerhalb des Palastes befanden sich 300 wohlbewaffnete Eingeborene, und drei einheimische Freiwilligen-Compagnien waren bereit, jeden Augenblick auszurücken. Eine geheime Liga bewaffnete sich ebenfalls. Dem Vernehmen nach will sich der König im Palast bis zum 6. d., an welchem Tage drei britische Kriegsschiffe und eine französische Fregatte erwartet werden, vertheidigen. Alsdann will er sich unter den Schutz der britischen Flagge stellen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juli. Die Cartellparteien sind nicht einig darüber, wodurch der Sieg der Freisinnigen in Merseburg-Querfurt herbeigeführt sei. Die „Nat.-Ztg." beschuldigt die Haltung der Agrarier in der letzten Reichstagssession, besonders bei dem Kunstbuttergesetz. Hier habe ein Rückschlag einsetzen müssen. Das „Deutsche Tagebl." sagt, die Freisinnigen hätten einen unzweifelhaften Sieg errungen, beschuldigt aber die Nationalliberalen, daran die Schuld zu tragen, weil sie einen besonderen Candidaten aufgestellt hätten.

— Die „Nordd. Allgem. Zeitung" bringt einen Artikel über die angebliche Abgabe des Handelsministeriums seitens des Reichskanzlers. Darnach wird thatsächlich alles beim Alten bleiben. Staatssecretär von Bötticher wird die Sache auch ferner machen, und der Reichskanzler formell die Verantwortung tragen. Eigentlich sei das preußische Handelsministerium nun überflüssig, es gebe nur noch einen deutschen Handel. Nur der Umstand, weil dasselbe gesetzliche Functionen habe, für welche nur durch Aenderung der Gesetzgebung Ersatz geschafft werden könne, habe zur formellen Beibehaltung des preußischen Handelsministeriums Veranlassung gegeben. Es entspreche formal der Reichsverfassung und sachlich den preußischen Handelsinteressen, wenn die reichsgesetzliche Vertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsamtes des Innern durch eine collegiale Vertretung des Staatsministers v. Bötticher im preußischen Handelsministerium vervollständigt und dadurch eine einheitliche Behandlung der politischen Aufgaben ermöglicht wird. Wenn die Formen jeder Zeit dem sachlichen Bedürfniß entsprächen, so würde das preußische Handels-Ministerium mit dem Reichsamt des Innern auch formell überhaupt längst verschmolzen sein.

— Der „Börsencourier" will wissen, der russische Botschafter Schuwalow unterbreche seinen Urlaub und kehre heute Abend nach Berlin zurück, um sich nach Varzin zu begeben, angeblich wegen der officiösen Anfeindung der russischen Werthe. Dasselbe Blatt erzählt ferner, daß im Herbst anläßlich der Kaiser-Manöver eine Entrevue zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren Alexander in Danzig stattfinden solle.

— Die „Kreuzzeitung" sagt in einem Artikel über Deutschland und Rußland: „Man bezeichnet die Angriffe auf den russischen Staatscredit als ein Manöver, Rußland zu einer Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses zu bewegen. Wir hingegen glauben ganz genau zu wissen, daß ein Bedürfniß zu dieser Erneuerung auf deutscher Seite durchaus nicht mehr vorhanden ist."

— Dem „Tagebl." wird aus Bromberg geschrieben, daß die Wahl des Landschaftsraths Franke-Gondecz zum Director der westpreußischen Landschaftsdirection nicht bestätigt sei. Sein Gegencandidat war der conservative Agrarier v. Schenk-Kawenczyn.

Wien, 18. Juli. (Privattelegramm.) Es verlautet, Prinz Ferdinand von Coburg habe in Petersburg angefragt, ob der Zar ihm einen Empfang gewähren würde. Eine Antwort des Zaren steht noch aus.

Rom, 18. Juli. In Catania, Lecce, Ischia, Livorno und Parma erfolgten gestern Erdbeben. Aus dem Aetna steigt ein dichter Dampf auf.

Konstantinopel, 18. Juli. Gestern haben in Chio und Smyrna leichte und auf Rhodos und Kreta heftige Erderschütterungen stattgefunden.

Petersburg, 16. Juli. Die Blätter wollen wissen, es ständen seitens der Regierung Maßregeln bevor, wodurch die Aufnahme von Studenten an russischen Universitäten gewissen Beschränkungen unterworfen werden solle. Die betr. für die Petersburger Universität bereits ergangene Verordnung verlange von den neu zu immatriculirenden Studenten eine Garantie für ihre politische Zuverlässigkeit und setze als Norm für Aufnahme von jüdischen Studenten 3 Proc. fest und erhöhe die Universitätsgebühren excl. der Collegiengelder von fünf auf fünfundzwanzig Rubel pro Semester.

Warschau, 18. Juli. Die Stadt **Siebiez** im Gouvernement Witebsk ist zur Hälfte abgebrannt. 350 Familien, meist Israeliten, sind obdachlos. Die Verluste sind sehr groß. Mehrere Personen sind verbrannt.

Von der Marine.

Sydney, 10. Juni. Das unter dem Befehl des Capitäns Heusner stehende, aus der Kreuzerfregatte „Bismarck" und den Kreuzercorvetten „Olga", „Carola" und „Sophie" zusammengesetzte deutsche Kreuzergeschwader ist gestern Mittag in Port Jackson eingetroffen. Die Schiffe haben Capstadt am 7. Mai verlassen und sind mit Ausnahme des ersten und des letzten Tages der Reise nur unter Segel gefahren. Das Wetter war fast ununterbrochen stürmisch; daß aber die Fahrt trotzdem in der kurzen Zeit von 33 Tagen zurückgelegt wurde, legt von der Seetüchtigkeit und den vorzüglichen Kreuzer-Eigenschaften der Geschwaderschiffe gewiß das glänzendste Zeugniß ab. Leider sollte die Reise nicht ohne einen schweren Verlust zu Ende gehen: der Commandant der „Olga", Corvettencapitän v. Reichenbach, erlag kurz vor der Einfahrt des Geschwaders in den Hafen einem Schlaganfalle. Der Verblichene soll zwar in den letzten Wochen zu wiederholten Malen über Beklemmungen geklagt haben, doch gab sein Zustand zu keinerlei Befürchtungen Anlaß; sein jähes Ende hat daher allgemeine Bestürzung wachgerufen. Ueber die näheren Einzelheiten seines Todes erfährt ein Correspondent der „Frankf. Ztg.", daß Hr. v. Reichenbach, welcher sich bei Annäherung des Festlandes auf die Commandobrücke begeben hatte, um halb 12 Uhr plötzlich in sich zusammensank. Er wurde schleunigst in seine Kabine herabgetragen, der sofort zur Stelle befindliche Arzt der „Olga", Stabsarzt Dr. Schneider, konnte aber nur den bereits eingetretenen Tod constatiren. Die Leiche des Verblichenen soll morgen auf dem Northshore-Friedhof der Erde übergeben werden; das Commando der Kreuzercorvette übernimmt vorläufig der erste Offizier derselben, Capitänlieutenant Fischer. Bei Ankunft des Geschwaders wechselte der „Bismarck" den üblichen Salut mit der englischen Corvette „Diamond" (Admiral Fairfax hatte sich mit seinem Flaggschiff „Nelson" und der Corvette „Opal" eine Stunde vor dem Eintreffen des Kreuzergeschwaders zu den Eröffnungs-Feierlichkeiten der Adelaider Ausstellung nach der südaustralischen Hauptstadt begeben) und den Hafenbatterien. Die hergebrachten Ehrenbezeugungen für die an Bord des „Bismarck" gefahrenen Consuln bezw. deren Vertreter (sowohl Generalconsul Travers wie Consul Sahl befinden sich gegenwärtig in Deutschland) unterblieben jedoch wegen des Trauerfalls an Bord der „Olga". Das Geschwader dürfte voraussichtlich 8 bis 10 Wochen in Port Jackson verweilen, dann aber (wie bereits gemeldet) die Weiterreise nach der Südsee antreten.

Danzig, 19. Juli.

H. E. **[Die Schiffsmeldungen bei den Deutschen Consulaten.]** In Nr. 16122 der „Danziger Zeitung" vom 27. Oktober 1886 wurde der nachstehende Erlaß des Herrn Handelsministers vom 19. September 1886 mitgetheilt:

„Nach Berichten der kaiserlichen Consuln ist der Fall nicht selten, daß Schiffsführer sich auch in dem Bestimmungshafen des Schiffes zu der in dem Reichsgesetze vom 25. März 1880 (Reichsgesetzblatt S. 181) bezw. der kaiserlichen Verordnung vom 28. Juli 1880 (daselbst S. 183) vorgeschriebenen Meldung nicht für verpflichtet halten, wenn die Löschung der Ladung bezw. die Einnahme neuer Ladung innerhalb 48 Stunden bewerkstelligt wird und der Aufenthalt des Schiffes in dem fraglichen Hafen demgemäß die Dauer von 48 Stunden nicht überschreitet. Diese Auslegung der angeführten Bestimmungen muß als unzutreffend bezeichnet werden. Die Bestimmung des § 2 Nr. 4 des Reichsgesetzes vom 5. März 1880 ist vielmehr so zu verstehen, daß der Führer eines Schiffes nur in einem Zwischenhafen, d. h. einem Hafen, welchen das Schiff während der Reise anläuft, nicht aber in dem Bestimmungshafen desselben, unter den im Gesetze angegebenen Voraussetzungen von der Meldung befreit ist. Ob ein Hafen als Zwischen- bezw. Anlaufshafen im Sinne des § 2 Nr. 4 oder als Bestimmungshafen anzusehen ist, ist Thatfrage, die im einzelnen Falle nach Lage der Sache zu beantworten ist. In allen Fällen, in welchen eine nach obiger Auffassung ungerechtfertigte Unterlassung einer Schiffsmeldung zur Kenntniß gelangt, wird daher die Bestrafung der betreffenden Schiffsführer zu beantragen und die nachträgliche Einziehung der Meldegebühren zu veranlassen sein. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die Aufmerksamkeit der betheiligten schiffahrttreibenden Kreise der dortigen Provinz in geeignet scheinender Weise auf die obige Auslegung des § 2 Nr. 4 des Gesetzes vom 5 März 1880 zu lenken."

Diese Auffassung des Gesetzes ist nun neuerdings durch folgenden Circularerlaß des Herrn Reichskanzlers an sämmtliche kais. Consulate vom 6. Juni d. J. berichtigt worden:

„Nach § 2 Ziffer 4 des Gesetzes betr. die Schiffsmeldungen bei den Consulaten des deutschen Reichs vom 25. März 1880 (Reichsgesetzblatt 1880 S. 181) ist der Führer eines deutschen Kauffahrteischiffes zur Meldung der Ankunft und des Abgangs seines Schiffes dann nicht verpflichtet, wenn das Schiff den Hafen nur angelaufen hat, um Personen oder Ladung einzunehmen oder abzusetzen, sofern der hiermit verbundene Aufenthalt nicht länger als 48 Stunden währt. In letzter Zeit sind wiederholt Zweifel darüber laut geworden, ob diese Ausnahme von der Meldepflicht nur in Zwischenhäfen oder auch in dem Bestimmungshafen des Schiffes zur Anwendung zu gelangen hat. Einige Consuln waren der Ansicht, daß die Ausnahme-Bestimmung sich nur auf Zwischenhäfen beziehe, und sie hielten, sobald es sich um den Bestimmungshafen des Schiffes handelte, den Schiffsführer auch in dem Falle für meldepflichtig, wenn die Voraussetzung des § 2, Absatz 4 vorlag, d. h. selbst dann, wenn der Aufenthalt des Schiffes nicht länger als 48 Stunden gedauert hatte. Durch eine gerichtliche Entscheidung ist die Frage in einem dieser Auffassung entgegengesetzten Sinne zum Austrag gebracht worden. Das Gericht ist davon ausgegangen, daß das Meldegesetz die Bezeichnungen „Bestimmungshafen" und „Zwischenhafen" nicht kenne und daher die Auslegung, die in diesem Paragraphen ausgestellten Ausnahmen hätten lediglich für Zwischenhäfen Platz zu greifen, nicht zulasse. Demzufolge ist gerichtsseitig ausgesprochen worden, daß es auf den Unterschied, ob Bestimmungshafen oder Zwischenhafen, nicht ankomme, sondern daß ein Schiffsführer in allen Fällen meldefrei sei, sobald sein Schiff nicht über 48 Stunden in dem Hafen verweilt, einerlei ob dieser Hafen für das Schiff Bestimmungs- oder Zwischenhafen ist. Für diese Entscheidung kommt außer den Rechtsgründen auch noch die Erwägung in Betracht, daß in der Praxis häufig Unsicherheit über die Merkmale für die Unterscheidung zwischen Bestimmungs- und Zwischenhafen herrscht. Ich ersuche die kais. Consularbeamten, in Zukunft im Sinne obiger Gerichtsentscheidung zu verfahren und demnach bei Anwendung der Vorschrift im § 2 Absatz 4 auf die Frage, ob ein Bestimmungs- oder Zwischenhafen vorliegt, Gewicht nicht mehr zu legen, vielmehr in allen Fällen, in welchen ein deutsches Kauffahrteischiff zu dem in jener Gesetzesvorschrift bezeichneten Zwecke nicht länger als 48 Stunden in einem Hafen verweilt, den Schiffsführer zur Meldung nicht heranzuziehen."

* **[Concessionirung von Kindergärten und Warteschulen.]** Nach den seitens des Cultusministers bezüglich der Beaufsichtigung und Concessionirung der Warteschulen, Kinder-Bewahranstalten, Kleinkinderschulen, Oberlinschulen, Kindergärten u. dgl. getroffenen Bestimmungen sind solche Anstalten als Erziehungsanstalten den Vorschriften der Instruction vom Jahre 1839 zur Ausführung der Cabinetsordre von 1834, betreffend die Beaufsichtigung der Privatschulen, Privaterziehungs-Anstalten und Privatlehrer, unterworfen. Die gedachten Anstalten, sowie die an denselben beschäftigten Lehrerinnen und Helferinnen unterliegen also der staatlichen Schulaufsicht. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß die an solchen Anstalten als Lehrerinnen 2c. wirkenden Personen selbst Trägerinnen der Concession zur Errichtung solcher Anstalten und Vorsteherinnen derselben seien; es kann diese Concession vielmehr auch an den Vorsteher oder die Vorsteherin oder sonst an ein einzelnes Mitglied der Vereine, welche Kleinkinder-Warteschulen, Kindergärten 2c. unterhalten, verliehen werden, sofern die betreffende Person ehrbar und sittlich unbescholten ist und für diesen Zweck

---

als möglich zu retten, wenn dies überhaupt geschehen konnte, und dann mußte er sehen, wo er mit seiner Tochter ein stilles, verborgenes Winkelchen finde, um daselbst traurig das Ende seiner Tage zu erwarten.

„Geh', Mathilde", sagte er, „nimm einen letzten Abschiedsblick von Schloß Thurmstätten; ich kann es nicht über das Herz bringen. Wenn die Papiere unterschrieben sind, so besitzen wir keine Heimath mehr; vielleicht können wir noch so viel von den Trümmern retten, daß wir bescheiden davon leben können."

Er wußte jetzt, daß auch das Vermögen seiner Tochter längst dahin war, daß sein Sohn es als einen kleinen Abschlag seinen Gläubigern hingeworfen hatte.

„Vielleicht, Mathilde", sagte der Lord mit einem trüben Lächeln, „vielleicht glauben die Leute schließlich doch noch, daß ich malen kann; wir werden die Bilder verkaufen."

Er ließ keine Vorwürfe, keine Klagen hören; alles, was ihm das Liebste war, sollte er verlieren und nicht durch eigene Schuld. Es war ein harter Schlag für ihn, um so härter durch das Bewußtsein, daß der, der all dieses Unheil angerichtet hatte, der Reue unfähig und höchstens für seine eigene Person besorgt war.

Einmal fragte ihn Mathilde, ob er Guido nicht sehen wolle; der Alte antwortete nicht, schauderte aber zusammen.

Was Guido betrifft, so verspürte er nicht die geringste Sehnsucht, irgend Jemanden zu sehen. Er verschwand vom Schauplatz; Niemand erblickte ihn mehr. In seinen Club konnte er nicht gehen, ehe seine Ehrenschulden bezahlt waren; auch an den übrigen Orten, wo man ihn sonst finden konnte, zeigte er sich jetzt nicht mehr. Er hatte noch so viel Ehrgefühl übrig, allen seinen Gläubigern zu schreiben, was sie übrigens schon wußten, daß seine Angelegenheit in den Händen der Juristen sei. Viele Gläubiger, die nur bescheidene Mittel, aber sehr viel Ehrgeiz besaßen und gern mit Leuten spielten, welche ohne Besorgniß ihr Geld verlieren, fluchten laut auf Capitän Roß, weil sie auf schnelle Befriedigung ihrer Ansprüche hielten.

Dieser schlich des Abends in ein dunkles Viertel von London, in dem viele interessante und wunderbare Dinge vorgehen. Man hört von Zeit zu Zeit Geschichten darüber; aber es ist schwer, den Eintritt in eines dieser Häuser zu erlangen, in denen Männer von der Presse nicht sehr willkommen geheißen werden. In dem Hause, das Guido ausfindig gemacht hatte, hielten einige Russen, Franzosen und andere Fremde meist von niedrigem Herkommen täglich und nächtlich Zusammenkünfte mit der Glücksgöttin. Capitän Roß war nicht besonders wählerisch in Bezug auf seine Gesellschaft, wenn es galt, sich die Erregung zu verschaffen, die ihm so nothwendig war, wie anderen Leuten starke geistige Getränke. Er war glücklich, wenn er mit einem Souvereign Gewinn heimkehren konnte, und verwünschte sein Geschick, wenn er fünf Schillinge verloren hatte. Er war der erste, der in die Gesellschaft kam, und der letzte, der fortging. Er hatte seine Wohnung aufgegeben und lebte in einem kleinen Hotel, dessen Adresse nur seinen Advocaten bekannt war. Er fühlte sich jetzt glücklicher in diesem Vagabundenleben, wo er sich um ein paar Pfennige abängstigte, als damals, wo es sich immer um hunderte von Pfunden Sterling handelte, wo aber die Krisis immer wie ein Schreckgespenst vor ihm lag. Champagner gab es jetzt freilich nicht mehr, dafür aber Branntwein mit Wasser.

Martin folgte in dieser Zeit öfters dem Drange seines Herzens und besuchte Virginie häufig; dann hielten sie zusammen Rath. Es war im Juli, die Saison fast vorüber. Frau Cleveland trippelte betrübt umher; sie hatte die wichtigsten Personen ihrer Besucherliste verloren und sprach von einem Aufenthalt an der See. Aber Virginie hegte ganz andere Gedanken. Sie hatte ihrer Mutter und ihrem Vormund noch nichts von der Aufhebung ihrer Verlobung geschrieben; sie dachte an eine andere, bessere Art, ihnen diese mitzutheilen.

Diese bessere Art war es, über die sie Martin um Rath fragte. Seine Beweisgründe waren dringend; er sprach überzeugend und zu nicht unwilligen Ohren.

„Warum noch länger hier bleiben?" fragte Martin Virginie, „in London erinnert Sie alles an — an Dinge, die Sie am liebsten vergessen möchten. Sie haben von Ihren Landsleuten eine zu grausame Behandlung erfahren, London kann für Sie kein glücklicher Aufenthalt mehr sein."

„Nein, wie kann es das sein. Ich werde nie an London anders als mit Schmerz denken", — entgegnete Virginie. — „Und nie werde ich des Lords Roß Güte gegen mich vergessen."

„Gehen Sie selbst hinüber", fuhr er fort, „bringen Sie ihnen selbst die Nachricht Ihrer wiedergewonnenen Freiheit. In vierzehn Tagen geht der Dampfer ab."

Sie klatschte in die Hände, und ihre Augen glänzten.

„Und dann ist da Arthur", fügte der Versucher sanft hinzu.

Sie erröthete, erwiderte aber nichts.

„Sie wissen nicht, mit welcher Liebe er auf Sie blickt, Sie können es auch gar nicht begreifen. — Er sprach mit solcher Wärme für den abwesenden Arthur, als thäte er es für sich selbst. Was mich und die übrigen betrifft, so ist es Ihnen ja längst bekannt, daß wir Sie gerade ebenso sehr lieben; aber Arthur hat das Vorrecht."

„O, Herr Martin", erwiderte Virgine mit einem glühenden Roth auf den Wangen und einem süßen Lächeln auf den Lippen und in den Augen, „Sie müssen mir nicht so etwas sagen." — Und doch, auf der Palmeninsel durfte man ihr solche Dinge sagen, ohne daß sie den geringsten Einwurf gemacht hätte.

„Von mir können Sie solche Dinge schon anhören, Virginie; denn ich bin ein alter Anbeter und Sie wissen, daß ich keine Ansprüche weiter mache, — weil mir Arthur im Wege ist; denn mit Arthur, ja, das ist ganz etwas Anderes; er sah Sie an seiner Seite aufwachsen; bei ihm ist die Liebe zu Ihnen ein Theil seines Wesens; er ist ohne Sie ein halber Mensch; Sie waren seine Gefährtin von der Zeit an, wo Sie laufen lernten; Sie stammelten seinen Namen vielleicht als den allerersten; Sie fühlten seine Liebe auf jedem Schritt und Tritt. Virginie, wie ist es möglich, daß Sie ihn vergessen konnten?"

„Ich habe ihn nie vergessen", entgegnete sie.

„Und doch konnten Sie sich mit einem Anderen verloben!"

„Ja", sagte sie demüthig. „Aber darum hatte ich ihn doch nicht vergessen. Können Sie denn nicht begreifen, daß er immer mein guter Bruder war."

„Nein, das vermag ich nicht zu fassen, da er das niemals war. Die Leute mögen Sie Bruder und Schwester nennen so viel sie wollen; aber sie können diese verwandtschaftliche Beziehung nicht herstellen, und wenn sie die Namen derselben noch so viel anwenden! Und da Sie ihn noch liebten, wie konnten Sie —"

„Ich habe meinen Cousin Roß nie geliebt", versetzte Virginie, „denken Sie nicht schlechter von mir, als ich es verdiene. Ich hatte Achtung vor dem Manne, dessen Charakter ich nur durch Mathildens Beschreibungen kannte; sie waren alle sehr freundlich zu mir, und Lord Roß liebte mich und mein Vater hätte es gewiß gern gesehen."

„Nun aber, da Sie frei sind, nun gedenken Sie des Mannes, der allein das Recht hat, Ihre Hand zu fordern."

„Sie vergessen", sagte sie weich, „daß die Dinge nicht mehr so stehen, wie sie waren. Er hat den Glauben an mich verloren. Wenn er je — solche Gefühle gegen mich hegte, — vielleicht früher einmal, — so müssen sie jetzt vernichtet sein — durch meine eigene Schuld. Was kann er noch für ein Mädchen empfinden, daß sich — mit einem solchen Manne verlobt hat? Ich kann ihm das nicht so auseinandersetzen, wie ich es Ihnen auseinandersetzte."

„Er wird sich sagen, daß Sie betrogen worden sind; er weiß ja, daß Sie —"

„Ja, er wird alle möglichen Entschuldigungen für mich heraussuchen; aber kann er je wieder so von mir denken, wie er früher dachte?"

„Sie würden diese Frage nicht stellen, wenn Sie eine Ahnung davon hätten, was es für eine Sache ist um die Liebe eines Mannes. O Virginie, es handelt sich nicht darum, ob er ein wenig besser oder schlechter von Ihnen denkt; das ist alles nichts. Er liebt Sie, und mögen Sie thun, was Sie wollen, er liebt Sie doch noch! Wenn Sie Ihre Schönheit verlören, er würde Sie doch noch lieben! Und wenn Sie von ihm gingen und verließen ihn hundert Jahre lang, er würde Sie noch gerade ebenso lieben, sobald Sie wieder zu ihm kämen. Es ist nicht Ihre Schönheit oder Ihre Anmuth oder Ihre Tugend, die er liebt, Sie selbst liebt er."

„Hat er Ihnen das alles gesagt?"

„Nein, er hat nie mit mir von Ihnen gesprochen."

„Aber wie können Sie es dann wissen?"

„Weil ich ihn kenne, Virginie, und weil ich ihn nach mir selbst beurtheile; weil ich Sie gerade ebenso liebe; Sie sind sein Ideal des Weibes, und das sind Sie für mich ebenfalls."

Die Thränen traten Virginie in die Augen.

„Was kann ein Mädchen sagen oder thun", fragte sie, „daß es solche Liebe verdient? Sie, der Sie seine Liebe nach der Ihrigen beurtheilen, Sie sprechen für ihn. Der Himmel weiß, wie wenig es der Fürsprache bedarf. Sie sind so großmüthig und treu gegen ihn, daß ich Ihnen nur gehorchen kann. Ich hoffe, Ihr Wunsch soll in Erfüllung gehen." (Forts. folgt.)

ausreichendes Vertrauen genießt. Einer alljährlichen Erneuerung der Erlaubnißscheine für die Lehrerinnen ꝛc. an den in Rede stehenden Anstalten bedarf es nicht; es genügt, daß die Inhaber der Concession, so oft sie Lehrerinnen oder Gehilfinnen entlassen oder annehmen, hiervon der Ortsschulbehörde Anzeige machen. Daß der Vorsteher oder die Vorsteherin einer Kinderbewahranstalt, Warteschule ꝛc., oder die an einer solchen Anstalt als Lehrerinnen ꝛc. wirkenden Personen die Befähigung zur Verwaltung eines öffentlichen Schulamts besitzen, ist nicht erforderlich. Hieran hält der Cultusminister auch jetzt noch fest und hat dem neuerdings aus den betheiligten Kreisen laut gewordenen Verlangen, eine staatliche Prüfung für Lehrerinnen ꝛc. an Warteschulen ꝛc. einzuführen, aus praktischen Gründen und wegen der Schwierigkeit, eine der Sache wirklich entsprechende Prüfungsordnung aufzustellen, nicht Folge gegeben.

⚖ [Strafkammer.] Der Tischlermeister Wilhelm Herrmann von hier, 57 Jahr alt, lebte seit längerer Zeit von seiner Ehefrau Caroline getrennt. Am 20. Oktober 1885 begab sich derselbe nach Unter-Kahlbude, wo seine Ehefrau wohnte, und verlangte die Herausgabe von Sachen, während der Tischlergeselle Carl Boyke, der bei ihm in Arbeit stand und den er mitgenommen hatte, sich als Gerichtssecretär präsentirte, die Sachen in der Wohnung aufschrieb und in der Frau H. den Glauben erwecken wollte, daß die Sachen von dem Gericht mit Beschlag belegt worden seien. Da die Frau H. jedoch bald diesen Betrug bemerkte, so drohte sie mit Herbeiholung der Polizei und hierauf verließen beide Männer die Wohnung. Der Gerichtshof verurtheilte gestern den Boyke zu einem Monat Gefängniß wegen Anmaßung eines Amtes und den Herrmann wegen Ueberredung zu dem Vergehen zu zwei Monaten Gefängniß.

ph Dirschau, 18. Juli. Nach den bisherigen Bestimmungen soll der Kaiser am 5. Sept., 7½ Uhr Morgens, hier eintreffen und nach einem dreiviertelstündigen Aufenthalt die Reise nach Königsberg fortsetzen. Der Krieger-Verein hat bereits gestern beschlossen, bei dieser Gelegenheit zur Begrüßung des Kaisers auf dem Bahnhofe Aufstellung zu nehmen.

r. Marienburg, 18. Juli. Ein auf dem letzten Wochenmarkte am Sonnabend von dem Fleischermeister Leithold aus Pestlin feilgebotenes halbes Schwein wurde als trichinenhaltend befunden und confiscirt; die andere Hälfte war in Pestlin geblieben und dort zum Verkauf gelangt, derselbe wurde telegraphisch inhibirt.

Vermischte Nachrichten.

* Das Hoftheater in München hat das Aufführungsrecht der Verdi'schen Oper „Othello" erworben, welche bereits im nächsten Winter, wie der „B. B.-C." hört, zur Darstellung gelangen soll. Die Vermittelung hatte die Berliner Hofmusikalienhandlung von Bote u. Bock übernommen.

Pirmasens, 15. Juli. [Verunglückter Löwenbändiger.] Hr. Emilio (Schäfer), der Schwiegersohn des Menageriebesitzers Böhme, machte gestern seine Exercitien mit 4 männlichen Löwen, wahren Prachtexemplaren, wobei ihm einer mit der Tatze auf den Fuß trat. Als Hr. Emilio das Bein rasch zurückzog, schnappte das Thier nach demselben und zerfleischte es durch einen furchtbaren Biß. Der Thierbändiger stürzte zu Boden und nun fielen auch noch die anderen Löwen über ihn her, bissen nach ihm und verletzten ihn durch Tatzenschläge. Das Personal der Menagerie, Frau Böhme und einige beherzte Besucher vermochten die Bestien zurückzuscheuchen und Emilio aus dem Käfig zu befreien, wobei der stärkste Löwe beinahe entflohen wäre. Emilio, der nach dem hiesigen Spital verbracht wurde, ist heute Mittag seinen Verletzungen erlegen.

Wien, 15. Juli. Die Affäre des großen Postdiebstahls, welchen der flüchtige Postbeamte Philemon Zalewski am 20. Mai verübte — Zalewski unterschlug, wie erinnerlich sein dürfte, 151 527 Gld. — ist in ein neues Stadium getreten. Die Behörde hat sich nämlich heute veranlaßt gesehen, mehrere auf diese Angelegenheit bezughabende Verhaftungen vorzunehmen, und bei einem der Verhafteten, einem Bruder des flüchtigen Zalewski, wurde der Betrag von über 31 000 Gld. vorgefunden.

Rom, 15. Juli. Der Urheber des kühnen Eisenbahndiebstahles auf dem Schnellzug Rom-Pisa ist entdeckt. Der Eisenbahn-Bedienstete Sbagnoli hatte nämlich während der Fahrt mit unglaublichster Verwegenheit den sorgfältig verschlossenen Separatwagen mit dem Gepäck der Fürstin Aldobrandini erbrochen, die Koffer gesprengt, den Schmuck gestohlen und denselben dem Conducteur Cortesi des Zuges Pisa-Rom, den er auf einer Zwischenstation auf einige Augenblicke traf, übergeben. Auf diese Weise wäre der Diebstahl, da die Nachforschungen bei dem verdächtigen Sbagnoli resultatlos geblieben waren, vielleicht unentdeckt geblieben, wenn Cortesi nicht in Rom eine kostbare goldene Medaille Pius IX., welche zum gestohlenen Gute gehörte, an der Uhrkette getragen hätte. Den größten Theil des Schmuckes fand man unversehrt; ein Theil war versetzt.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 14. Juli. Der russische Dampfer „Sirius", Forsell, von Helsingfors nach Hull, welcher nach Strandung auf Oeland am Mittwoch in Kopenhagen anlangte, ist vom Taucher untersucht worden, welcher das Schiff schwerer beschädigt fand, als man vermuthete. Der Dampfer wird gedockt werden.

Amsterdam, 16. Juli. Der deutsche Dampfer „Georg Dittmann", der von Hamburg mit Zucker nach Amsterdam ging, ist bei Helder gestrandet. Zweitausend Säcke wurden gelöscht und nachher das Schiff abgebracht.

Paris, 15. Juli. Die Collision des britischen Panzerschiffes „Sultan" mit dem französischen Postdampfer „Ville de Victoria" auf der Rhede von Lissabon ist zu einer Streitfrage zwischen der englischen und der französischen Regierung geworden. Französischerseits hatte man es als ausgemacht betrachtet, daß die Forderung auf Schadenersatz, welche man Lord Salisbury eingereicht hatte, wenigstens im Princip anerkannt werden würde, und der französische Minister des Auswärtigen hatte nun versucht, nachzuweisen, daß die Offiziere und Mannschaften durch ihre Unthätigkeit bei dem Versuche, Menschenleben zu retten, ihre Sache zu ihren Ungunsten noch verschlimmert hätten. Während die Handelsschiffe in der Nachbarschaft der „Ville de Victoria" alles in ihrer Macht stehende thaten, um Menschen zu retten, that der „Sultan" absolut garnichts. Die französische Regierung behauptet auch, daß der Unfall der mangelhaften Arbeit in den englischen Dockyards zuzuschreiben sei. Die Kette, welche den „Sultan" vor Anker hielt, riß und das Panzerschiff kam unklar von dem französischen Dampfer, der in rechtem Winkel zu jenem lag. Bei Untersuchung des gebrochenen Kettengliedes ergab sich, daß dasselbe eine schlechte Stelle hatte; auch zeigten sich solche noch an anderen Stellen. Dahingegen wird in Downingstreet behauptet, der Unfall sei eine Folge von force majeure und von Umständen, über welche der Capitän des „Sultan" keine Controle hatte.

C. London, 16. Juli. In Dover kam gestern ein neuer Dampfer „The Empreß" an für den Dienst zwischen Dover und Calais. Das Fahrzeug wurde am Clyde gebaut und ist ein Schwesterschiff der „Victoria". Man erwartet, es werde die Fahrt zwischen Dover und Calais in weniger als einer Stunde zurücklegen.

Corunna, 15. Juli. Der englische Dampfer „Ravenhill", von Cardiff nach Brindisi bestimmt, ist bei Cap Villano gestrandet und total verloren. Ein Theil der Mannschaft landete in Corunna.

Zuschriften an die Redaction.

Es ist schon wiederholt darüber öffentlich Klage geführt worden, daß der Weg von Neuschottland nach Brösen sich meistens in einer Beschaffenheit befindet, daß Fuhrwerke denselben nur unter erschwerenden Umständen passiren können. Droschkenführer nehmen nur selten eine Fahrt nach dem so beliebten Badeorte Brösen an, weil sie ihre Pferde auf dieser Fahrt nicht derart abnutzen wollen, daß sie eine zweite Fahrt nicht mehr machen können. Gegenwärtig sind viele Stellen auf dem qu. Wege derart vernachlässigt, daß man bei einem gut bespannten Spazierfuhrwerk Vorlegepferde gebrauchen könnte. Daher wäre nun zu wünschen und hoffen wir es, daß die betreffende Aufsichtsbehörde den Wegeverbesserer anhält, für das ihm gezahlte Geld auch voll und ganz seiner Verpflichtung zu entsprechen. Jeder Contract für derartige Unternehmen stipulirt doch gewöhnlich für den Uebertretungs- resp. Unterlassungsfall eine Conventionalstrafe. Sollte es gegenüber diesem Unternehmer übersehen sein?

Mehrere Passanten.

Standesamt.

Vom 18. Juli.

Geburten: Schuhmacher Carl Frikler, 1 S., 1 T. — Arbeiter Theodor Lewandowski, S. — Malermeister Julius Kristen, S. — Arbeiter Josef Nitelski, S. — Kupferschmiedegeselle Ladislaus Gorszczewski, S. — Stellmachergeselle George Schutzmann, S. — Königl. Schutzmann Rudolf Horn, T. — Postbriefträger Gustav Engler, S. — Zimmergeselle Adolf Schmidt, T. — Arbeiter Johann Jellenberg, S. — Arbeiter Johann Carl Schwarz, T. — Schiffszimmergeselle Albert Ziche, T. — Schiffszimmergeselle Hermann Schewski, T. — Müllergeselle Eduard Krüsch, S. — Böttchergeselle Gustav Ladwig, S. — Gasinspector Carl August Hoffmann, T. — Arbeiter Johann Lehnhardt, T. — Tischlergeselle Emil Wilhelm Zilke, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Tischlergel. Gustav Friedrich Köster und Augustine Agathe Stolz. — Müllergesell Ferdinand Fox und Elisabeth v. Glusakowski. — Arbeiter August Wiechmann und Wilhelmine Brodke.

Heirathen: Schlossergeselle August Hermann Friedrich Deichsel und Cordula Constantia Halemann. — Schuhmachergeselle August Joseph Kekuth und Dorothea Pauline v. Galkowski.

Todesfälle: Wittwe Marie Weichbrodt, geb. Hein, 69 J. — S. d. Arb. Fanatz Sporgelewski, 13 J. — Arbeiter Otto Georg Helmdach, 16 J. — Frau Marie Wannhoff, geb. Böhnke, 52 J. — Zahlmeister a. D. Gustav Adolf Wilhelm Gallew, 41 J. — Rentier Friedr. Dingler, 76 J. — Materialien-Verwalter Carl Ferdinand Teschke, 73 J. — Fräulein Johanna Henriette Mathilde Jäger, 71 J. — Wittwe Hanna Louise Biermann, geb. Kliese, 78 J. — Müller Johann Rüdiger, 52 J. — S. d. Schuhmachers Carl Frikler, 16 Std. — Rentier Friedrich Reikke, 68 J. — S. d. Fleischers Michael Buß, 1 J. — S. d. Hutfabrikanten Max Seldt, 8 W. — T. d. Arb. Michael Oberland, 9 M. — S. d. Arb. Carl Stahl, 6 J. — Barbier Bernhard Albert Götz, 33 J. — Metallgießer Friedrich Schulz, 74 J. — Unehel.: 1 S.; 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juli.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Juli.

Activa.

	Status v. 15. Juli. ℳ	Status v. 7. Juli. ℳ
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet ℳ	808 519 000	802 409 000
2) Bestand an Reichskassensch.	23 302 000	22 515 000
3) Bestand an Not. anderer Bankt.	12 113 000	12 030 000
4) Bestand an Wechseln	449 408 000	441 060 000
5) Bestand an Lombardforder.	47 268 000	65 348 000
6) Bestand an Effecten	24 238 000	26 773 000
7) Bestand an sonstigen Activen	39 665 000	41 410 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	883 520 000	917 247 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	363 675 000	358 521 000
12) die sonstigen Passiven	8 306 000	2 427 000

Frankfurt a. M., 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225. Franzosen 185⅞. Lombarden 68¾. Ungar. 4% Goldrente 81,20. Russen von 1880 78,30. Tendenz: still.

Wien, 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,20. Ungarische 4% Goldrente 101,10. Tendenz: still.

Paris, 18. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,50. 3% Rente 81,12½. 4% Ungarische Goldrente 80⅞. Franzosen 471,25. Lombarden 170. Türken 14,27½. Aegypter 374. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50. Weißer Zucker ℳ Juli 33,10, ℳ August 33,30, ℳ Okt.-Jan. 33,60. — Tendenz: ruhig.

London, 18. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅞. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 92⅞. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 79⅞. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 99.

Rohzucker.

Danzig, 18. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: schwach. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,60 ℳ incl. Sack ℳ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 18. Juli.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 116 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 148 Landschweine preisten 26—30 ℳ per Centner. Alles lebend Gewicht. Geschäft flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: OzS.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. [illegible]

Walters Hotel. [illegible]

Hotel du Nord. [illegible]

Hotel de Thorn. [illegible]

Kinders Hotel. [illegible]

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Eingesandt.

Auf das für Mittwoch, den 20. d. M., angekündigte große Kinderfest, verbunden mit Garten-Concert und Theatervorstellung, in dem für derartige Veranstaltungen besonders geeigneten Etablissement des Victoria-Hotels zu Zoppot, sei hiermit hingewiesen. Schon seit mehreren Jahren erfreuen sich diese Kinderfeste, da sie im Freien abgehalten werden, großer Beliebtheit bei den Familien, zumal für geringes Entrée viel geboten wird.

Den heute Vormittags 11 Uhr erfolgten Tod meines lieben Vaters, des Glockengießers **Friedrich Schultz** zeige ich hiermit tiefbetrübt an.

Danzig, den 18. Juli 1887.

Heinrich Schultz,
3251) Glockengießer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wensiorry Band IV, Blatt 60, auf den Namen der **Nicolaus** und **Marianna**, geb. Hildebrandt-Stenzel'schen Eheleute eingetragene, in Wensiorry belegene Grundstück

am 19. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 60,18 M. Reinertrag und einer Fläche von 68 Hekt. 57 Ar 10 Qm. zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3237

am 20. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 6. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Nachdem ich meine Ziegelei in eigene Verwaltung genommen habe, wird es mein Bestreben sein, mein Fabrikat:

„Kniebauer Ziegel“

wieder in das gute Renommé zu bringen, wie dasselbe es unter Königlicher Verwaltung hatte.

Da jetzt die Ziegel sehr gut sind, habe ich Herrn A. Schultz, Danzig, Tagnetergasse 1, zu meinem Vertreter bestellt und wird derselbe Proben mit Preis-Courant stets an Hand haben.

Kniebau, im Juli 1887

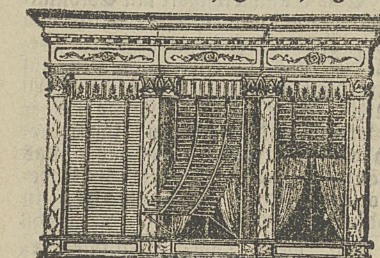
Rathske,
Rittergutss- und Ziegeleibesitzer.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich **Kniebauer Ziegel**, sehr gutes Fabrikat, den Herren Baumeistern, Bauherren u Bauunternehmern zu billigem Preise und coulanten Bedingungen

Danzig, den 15. Juli 1887.

A. Schultz,
3234) Tagnetergasse 1.

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (1947
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen
Preiscourant gratis und franco.

Danziger Oelmühle Petter, Patzig & Co., Danzig.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		M.	₰	M.	₰
An Handlungs-Unkosten-Conto . . .				66 767	75
„ Reparatur- und Ergänzungs-Conto				14 713	07
„ Bau- und Betriebsmaterial-Conto				3 120	89
„ Zinsen-Conto				45 888	15
„ Special-Kranken- u. Unterstützungs-Fonds-Conto				1 000	—
„ Conto pro Diverse, Abschreibung unsicherer Forderungen				6 691	2
„ Gewinn-Saldo				260 130	47
Vertheilung des Gewinnes von . . .		260 130	47		
1. Abschreibungen:					
Oelmühle Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 26/27, Schleusengasse 1/2 von M. 187 052,67. . . .	M. 5 052,67				
Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 28 v. M. 36 389,35 . . .	„ 389,35				
Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 30 v. M. 178 673,37. . .	„ 7 673,37				
Grundstücks-Conto Hopfengasse Nr. 74 v. M. 202 107,51. . .	„ 2 107,51				
Maschinen-Conto der Oelmühle von M. 90 874,30	„ 8 874,30				
Maschinen-Conto der Stärke-Fabrik und Mahlmühle von M. 253 307,82.	„ 25 307,82				
Oelmühle Inventar-Conto v. M. 28 989,45	„ 2 989,45				
Comtoir-Inventar-Conto v. M. 516,—.	„ 16,—				
Pferde- und Wagen-Conto v. M. 4 720,—	„ 720,—	53 130	47		
		207 000	—		
2. Reservefonds I 5% v. M. 207 000,—		10 350	—		
		196 650	—		
3. Dividende, Prioritätsactien 5 % v. M. 1 000 000,—.		50 000	—		
		146 650	—		
4. Reservefonds II. 5% v. M. 207 000,—		10 350	—		
		136 300	—		
5. Dividende, Stammactien, 5 % v. M. 1 000 000,—		50 000	—		
		86 300	—		
6. Tantièmen lt. Statut § 30 . . .		25 890	—		
		60 410	—		
7. Superdividende, Stammactien 2% v. M. 1 000 000,—.		20 000	—		
		40 410	—		
8. Superdividende. Stammactien 2 % von M. 1 000 000,— . . . M. 20 000,— Prioritätsactien 2% von M. 1 000 000,—. . . „ 20 000,—		40 000	—		
9. Vortrag auf neue Rechnung . . .		410	—		
				398 311	45

Credit.

	M.	₰	M.	₰
Per Vortrag ex 1885/86			602	61
„ Fabrikations-Conto			397 708	84
			398 311	45

Bilanz per 31. Mai 1887.

Activa.

	M.	₰	M.	₰
Cassa-Conto, Baarbestand			54 684	98
Cambio-Conto, Bestände.			3 245	72
Fonds-Conto (Caution bei einer Behörde)			1 481	40
Conto pro Diverse, Debitoren . . .			226 872	12
Oel-Conto, Bestände . „			254 380	30
Kuchen-Conto, Bestände			202 975	15
Mühlenfabrikate-Conto, Bestände . .			199 360	—
Stärkefabrikate Conto, Bestände . .			49 883	—
Saat-Conto, Bestände			118 557	80
Weizen-Conto, Bestände			412 817	50
Roggen-Conto, Bestände.			35 477	45
Heizmaterial-Conto, Bestände . . .			1 335	—
Fastage-Conto, Bestände.			42 666	—
Emballage-Conto, Bestände . . .			1 968	—
Consignations-Lager-Conto, Bestände .			33 091	70
Säcke-Conto der Oelmühle, Bestände .			2 560	60
Säcke-Conto der Mahlmühle, Bestände			21 412	40
Beutel-Conto, Bestände			2 050	20
Bau- und Betriebsmaterial Conto, Bestände			1 481	20
Mahlmühlen-Inventar-Conto, Bestände			1 057	30
Comtoir-Inventar-Conto			500	—
Pferde- und Wagen-Conto			4 000	—
Grundstücks Conto Steindamm 26/27 Schleusengasse 1/2 (Oelmühle) .			182 000	—
Grundstücks-Conto, Steindamm Nr. 28 (Wohnhaus)			36 000	—
Grundstücks-Conto, Steindamm Nr. 30 (Stärkefabrik und Mahlmühle) .			171 000	—
Grundstücks-Conto, Hopfengasse Nr. 74 (Speicher- u. offene Lagerräume)			200 000	—
Maschinen-Conto der Oelmühle . .			82 000	—
Maschinen-Conto der Mahlmühle und Stärkefabrik			228 000	—
Inventar Conto der Oelmühle . . .			26 000	—
Brücken-Conto			1 000	—
			2 597 857	82

Passiva.

	M.	₰	M.	₰
Gesellschafts-Capital-Conto:				
Antheil der persönlich haftenden Gesellschafter	100 000	—		
4500 Stammactien a M. 200 . .	900 000	—		
1000 Prioritätsactien a M. 1000 .	1 000 000	—	2 000 000	—
Conto pro Diverse, Creditoren . . .			342 068	17
Dividenden-Conto 1885/86 unerhobene Dividende			900	—
Dividenden Conto 1886/87			160 000	—
Tantième-Conto			25 890	—
Reservefonds-Conto:				
Reservefonds I laut vorjähriger Bilanz	6 793	86		
diesjähriger Zugang	10 350	—		
	17 143	86		
Reservefonds II laut vorjähriger Bilanz M. 20 095,79 diesjähriger Zugang „ 10 350,—	30 445	79	47 589	65
Special-Kranken- und Unterstützungs-Fonds-Conto:				
laut vorjähriger Bilanz . . .	2 000	—		
diesjähriger Zugang	1 000	—	3 000	—
Hypotheken-Conto (übernommen beim Kaufe des Grundstücks Steindamm Nr. 28, am 1. Juli 1887 gelöscht)			18 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto:				
Vortrag auf neue Rechnung . .			410	—
			2 597 857	82

Genehmigt durch General-Versammlung vom 16. Juli 1887.

Danzig, im Juli 1887.

Danziger Oelmühle.

Petter, Patzig & Co.

Einsteckkämme, Schmucknadeln, Haarnadeln in Schildpatt und Imitation,

in den neuesten Facons
empfiehlt

W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

Special-Tapeten-Versand-Geschäft

in Naturelltapeten von 10 ₰ an,
in Goldtapeten von 30 ₰ an,
in Glanztapeten von 35 ₰ an.
Musterkarten überallhin franco

F. W. Künow,
Tapeten-Groß-Handlung,
Königsberg in Pr.

R. F. Anger, vorm. G. Berkau,

3. Damm No. 3,
empfiehlt seine

Bronce-Waaren-Fabrik u. Metallgiesserei.

Größtes Lager in Kronen, Candelabern, Wandarmen und Petroleum-Hängelampen

Anfertigung von Roth- und Messingguß, sowie von Zinkornamenten nach reichhaltigen vorhandenen wie auch gegebenen Modellen.

Anlage von **Canalisations-, Wasser- und Gasleitungen** in solidester Ausführung bei billigster Preisberechnung.

Besonders empfehle meine von 16ner Zink gefertigten **Badewannen, Badestühle** mit **Circulations-Badeöfen,** sowie **Badeöfen** von Kupfer und von Zink.

Ferner empfehle meine neu eingerichtete

Galvanische Vernickelungs- und Verkupferungs-Anstalt

für kleine und große Gegenstände. (3208

W. Koop & Co.,
Lauenburg an der Elbe,
Fabrik diät. Nährmittel, empfehlen ihr

stärkefreies Kindermehl, analysirt von d. beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. Ulex in Hamburg. Zu haben ist dasselbe zum Preise von 1,20 M. per Dose bei Herrn F. Fritsch (Königl. Apotheke) in Danzig. (3180

Großfrüchtige Erdbeeren

empfiehlt J. Bierbrauer, Langfuhr 5. Bestellungen daselbst oder per Karte.

Spazierfuhrwerk

jeder Art stellt

Johannes Perschau,
Langfuhr 59. (3200

Größtes reichhaltiges Lager

aller extrafeinsten deutschen, englischen und französischen

Parfümerien, Toiletteseifen und Lederwaaren.

Toilette-Artikel und Einrichtungen
für den Hausbedarf und die Reise.

Luxus- und Fantasie-Artikel
aller Art.

Eau de Cologne (3243
aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt billigst

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Oberhemden

von feinem elsasser Stoff und **tadellosem Sitz,** liefert in saubersten Ausführung preiswerth von **4 Mk.** an

3233) **Julius Dauter.**

Façaden-Anstriche,

die mit Oelfarbe ausgeführt werden sollen, sind haltbarer und widerstandsfähiger gegen jeden Witterungswechsel durch Anwendung von **Kalkolith-Untergrund.**

Berliner Maler gehen bereits mit 10 jähriger Garantie vor, da sie von den Vorzügen des Kalkolith's als Grundirungsmittel an Stelle von Firniß oder anderer Surrogate vollständig überzeugt sind.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (3219

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 14.

Weinblüthen-Duft

von **Carl John & Co., Köln,** verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, es ist ein liebliches Parfüm für d. Taschentuch und ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerz.

à Flacon 1 u. 1,50 M. zu haben bei Rich Lenz, A. Hornmann Nachfolg, Langgasse 51, W. Unger, Langenmarkt 47, F. Domke Gr. Krämergasse 6.

Wegen plötzlichen Ablebens meines Mannes beabsichtige ich mein Geschäftshaus, welches unter der Firma **S. Fabian** Nachfolger das älteste u. bedeutendste am Platze u. nachweislich sehr rentabel ist, mit Lager an sichere Käufer unter sehr coulanten Bedingungen zu verkaufen. (3181

Neuenburg Westpr.

B. Segall's Wwe.

Wegen Kränklichkeit des Inhabers ist ein altes, größeres **Cigarrengeschäft** am hies. Orte unter günstig. Bedingungen abzutreten. — Näheres u Nr. 3250 in d. Exped. d. Ztg

---

Jede vorkommende

Damenschneiderei

wird sauber u. billig angefertigt in u. außer dem Hause. Tobiasgasse 4, part.

Ein junges Mädchen, Tochter anst. Eltern, welches Lust hat die Schuhwaarenbranche zu erlernen, kann sich melden bei

J. Landsberg,
3254) Langgasse 70.

Empf. z. sofort. Antr. einige herrsch. Köchinnen u. Hausmädchen, Kindermädchen u. Kinderfrauen. (3244
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Eine Jungfer, welche perfect schneidert und Wäsche näht, in einem Hause 3 Jahre u. jetzt 8 Jahre ist, empf. für eine Stelle zum 1. October, wo sie Gelegenheit hat sich zugleich in der Wirthschaft nützlich zu machen.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine der tücht Wirthinnen, d. zul. 3 J. als Kochmamsell im russ. Consulat war, empf. f. 1 Privathaus, am liebsten in Danzig J. Hardegen.

Ein anst ev. Mädchen v. 18—20 J. als St. d. Hausfr. ges. Dass. muß kochen, plätten u. schneidern können. Adr. u. 3249 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine gute Pension

in einer anständigen jüdischen Familie wird per 1. August für einen Schüler gesucht Gefl. Offerten unter Nr 3190 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Hinterm Stadtlazareth Nr. 5, Werftstraße, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Entree, Waschküche und Zubehör zum October zu vermiethen. Näheres Nr. 6 daselbst.

Langenmarkt 22 sind die von Herrn Rechtsanwalt Ferber benutzten

Bureau-Räumlichkeiten

vom 1. Oct. anderweitig zu vermiethen. Näheres Mattenbuden 31.

Die im Hause **Münchengasse 7,** 3 Tr., bisher von dem Kaufmann Herrn Engel inne gehabte (3058

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Badeeinrichtung und Eintritt in den Garten ist vom 1. October cr. zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist Vormittags von 10—12 Uhr und Nachm. von 3—5 Uhr gestattet. Näh. zu erfragen Münchengasse 8 unten parterre.

Prochnow.

Winterplatz 11 ist eine Hinterwohn., 3 Z., Küche, Keller, Bod., z. vm. Näh. das Besicht. von 10—12 Uhr.

Zoppot, Südstraße 52, ist Sterbefall halber 1 Spiegel mit Marmorconsol, 1 Silberspind, 2 Sessel, eine Kommode, 1 Sopha, Brillantohrringe, 1 gold Kette mit Collier billig zu verk.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Poggenpfuhl 45

ist eine herrschaftl Wohnung best. aus 5 Zimmern und allem Zubehör, auch Eintritt in den Garten zum 1. Okt. zu vm. N. das im Gartenh. 1.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Große Wollwebergasse 15 ist die 1. Etage (6—7 Piecen, reichl. Nebengelaß) weg. Fortz. v. Danzig z. October zu verm Näh 2 Tr. Vorr

---

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie
Kataloge, Kostenanschläge gratis

Franz Noch nichts. B. postl. u. Nr. 56. A. B. (3261

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.